

W Psychotherapeutisches Handeln
Präventive und rehabilitative Konzepte sowie
Berufsethik und Berufsrecht
psychotherapeutischen Handelns

Kurs A Mi, 12-14 Uhr, HS (Übung)

R. Dohrenbusch

Kurs B Mi, 14-16, Uhr, HS (Übung)

R. Dohrenbusch

Beginn: 10.04.2024

Was bedeutet Ethik?

- Die **Ethik** ist jener Teilbereich der Philosophie, der sich mit den Voraussetzungen und der Bewertung menschlichen Handelns befasst. Ihr Gegenstand ist damit die **Moral** insbesondere hinsichtlich ihrer Begründbarkeit und Reflexion. (Quelle: Wikipedia)
- **Berufsethik** umfasst sowohl die persönlichen Wertsetzungen, die bei der Ausübung des Berufs Beachtung finden, als auch die Gesamtheit der Werte und Normen eines bestimmten Berufsstandes, die bei der Ausübung des Berufes von den Berufstätigen beachtet werden sollen. (Quelle: <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzepte/I50/I5060.htm>)


Ethik

Muss ich ...

- jemandem, der weint, Anteilnahme zeigen und Trost spenden?
- auf die Umwelt Rücksicht nehmen, auch wenn ich selbst dadurch Nachteile habe?
- mich einmischen, wenn ich sehe, dass eine Person von Anderen geschlagen wird?
- als Therapeutin eine Behandlung beenden, wenn der Patient sich nicht anstrengt ?

Ethik

Würde ich ...

- für eine Person lügen, die mir nahesteht?
 - meinem/r Partner/in verzeihen, wenn er/sie mich betrogen hat?
 - mich über eine Person lustig machen, die mich um Hilfe bittet?
 - etwas stehlen, wenn ich sicher sein könnte, nicht erwischt zu werden?
 - etwas verraten, was ich für mich behalten sollte?
 - als Therapeutin den Patienten belügen, weil es für den Therapieerfolg besser wäre?
- 

Was bedeutet Ethik?

„Ethik“ kann auf vielfache Weise definiert werden. (...)

Wir verstehen sie als philosophische oder andere wissenschaftliche, aber auch alltägliche Reflexion der Moral eines Individuums, einer Gruppe oder einer Gesellschaft,

- die ihre begrifflichen Mittel und logischen oder nichtlogischen Ordnungen analysiert,
- sie beschreibt oder begründet,
- orientiert oder normiert,

sei es zur Bekräftigung ihrer Werte oder zu ihrer Neuausrichtung.

Philosophische Streifzüge

- **Aristoteles**

„Gut“ ist, was als **Ziel vom Handelnden** angestrebt wird, was also „gut“ ist für irgendetwas anderes.

- Unterscheidung unterschiedlicher Zielarten:

1) das reine Tätigsein als Ziel (*energia*)

2) das Ergebnis (*ergon*) des Tätigseins als Ziel

Zielabhängige Unterscheidung von Handlungen

spontanes Verhalten/zufälliges Verhalten/
einfach verhalten

- Zu 1) Praxis = Handlungen, die um ihrer selbst willen erfolgen

- Zu 2) Poiesis (*Herstellen*) = Handlungen, die auf ein Ergebnis (Produkt, Zustand) ausgerichtet sind. (→ Autopoiesis, vgl. Systemtheorie)

Philosophische Streifzüge

Kant: Kritik der praktischen Vernunft

Handlung ist dadurch moralisch gut, dass man das Gute wollte

Überragende Bedeutung des **Willens** als Bewertungsmaßstab einer Handlung. Der Wert einer Handlung bemisst sich nicht nach ihrem Zweck (d.h. nach ihrer Wirkung). Nur der vernunftbestimmte Wille macht die sittlich-moralische Qualität einer Handlung aus.

Hypothetischer Imperativ: Zweckgebundenes „Sollen“

Kategorischer Imperativ: Handle so, dass die Maxime deines Handelns jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.

Keine Begründung moralischen Handelns z.B. im moralischen Gefühl oder im „Willen Gottes“ oder in der Suche nach dem „höchsten Gut“

Philosophische Streifzüge

Nietzsche

Genealogie der Moral : Nietzsche

Ursprung der Moral: „Gut und Böse“ entstanden ursprünglich aus **Austauschbeziehungen** und waren darin Formen der **Machtausübung**.

Ursprünglich waren Wahrheit und Moral („richtig“, „falsch“, „gut“, „schlecht“) an den „Mächtigen“/ die Macht gebunden. (...)

Loslösung der Autorität vom Sprecher auf das Gesprochene / die Sprache. So wurde auch „Wahrheit“ (→ Wissenschaft) zu einer Form der Machtausübung (→ Wille zur Wahrheit).

„Nihilismus“

Genealogie der Moral : Nietzsche

Perspektivierung der Moral

Der Mächtige vs. der Abhängige


Moralisches Bewusstsein/moralische Positionen sind immer eingebettet in soziale Machtverhältnisse. Moral variiert danach, ob sie sich aus einer Position der „Überlegenheit“ (der Stärke, der relativen Unabhängigkeit, der Kontrolle) oder der „Unterlegenheit“ (der Schwäche, Bedürftigkeit, Unsicherheit, Angst, Abhängigkeit) entwickelt.

Überlegenheit vs. Unterlegenheit

"Ist wichtig wer etwas sagt oder was gesagt wird"

Überlegenheit → Souveränität, unbefangenes eigenes Setzen von Werten

Unterlegenheit → Werte entstehen aus dem Ressentiment (psychol.: durch die Abgrenzung von ..., als (reaktante) Reaktion auf Einschränkungen/ Unterlegenheit)



Ethische Normen für Wissenschaftler

- **Orientierungsbegriff „Wahrheit“**: Ausrichtung an **erkenntnistheoretischen Standards**, z.B. Was ist – in einem wissenschaftlichen Kontext „richtig“, zugreifend, wahr bzw. „wissenschaftlich, d.h. theoretisch und empirisch begründbar“ anhand theoretisch und empirisch gestützter Aussagen?
 - **Orientierungsbegriff „Nützlichkeit“**: Ausrichtung an **praktisch-ethischen / moralischen Standards**: Was ist „gut“ im Sinne von – nützlich – vorteilhaft – angemessen – sozial – erwünscht?
(→ Kants Unterscheidung der „reinen“ und „praktischen“ Vernunft)
-

Gesetz

Ethische Ausrichtung des Grundgesetzes

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
 - (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
 - (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt (...)
 - (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.
-

Ethische Ausrichtung der Sozialgesetzgebung

Das Recht des Sozialgesetzbuchs soll zur Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit Sozialleistungen einschließlich sozialer und erzieherischer Hilfen gestalten. Es soll dazu beitragen,

- ein menschenwürdiges Dasein zu sichern,
- gleiche Voraussetzungen für die freie Entfaltung der Persönlichkeit, insbesondere auch für junge Menschen, zu schaffen,
- die Familie zu schützen und zu fördern,
- den Erwerb des Lebensunterhalts durch eine frei gewählte Tätigkeit zu ermöglichen und
- besondere Belastungen des Lebens, auch durch Hilfe zur Selbsthilfe, abzuwenden oder auszugleichen.

Umsetzung ethischer Prinzipien: Beispiel

Berufliche Rehabilitation *behinderter Menschen*

Träger und Einrichtungen der Beruflichen Rehabilitation

Tab. 5.1 Überblick über relevante Träger und Einrichtungen in der beruflichen Rehabilitation

Rehabilitationsträger	Leistungserbringer mit zugeordneter Zielgruppe
Bundesagentur für Arbeit (BA)	Berufsbildungswerke (BBW) Erstausbildung junger Menschen mit angeborenen oder erworbenen Behinderungen – Fokus Bedarf an besonders unterstützter Berufsvorbereitung und beruflicher Bildung
	Berufsförderungswerke (BFW) Erwachsene Menschen mit Behinderungen (oder denen eine Behinderung droht), die i.d.R. im Erwerbsleben oder durch Unfälle erworben wurden – Fokus Umschulungs-, bzw. Qualifizierungs- und Anpassungsbedarf
Deutsche Rentenversicherung (DRV)	Einrichtungen der medizinisch-beruflichen Rehabilitation: Phase-II-Einrichtungen Rehabilitation Psychisch Kranker Menschen (RPK) ¹
	Berufstrainingszentren (BTZ)
Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (inkl. Berufsgenossenschaft)	Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) ² : Unterstützte Beschäftigung (UB) Junge oder erwachsene Menschen mit angeborenen oder erworbenen Behinderungen
Integrationsämter ²	

¹ Ausnahmen/Sonderfälle: der berufliche Teil der medizinisch-beruflichen Rehabilitation wird (auch)

Umsetzung ethischer Prinzipien: Beispiel Berufliche Rehabilitation / **Berufsbildungswerke** (BBW)

In Deutschland gibt es 52 BBW. In diesen können ca. 230 verschiedene Berufe erlernt werden. Die Ausbildung richtet sich v.a. an junge Menschen mit Behinderung, die eine Erstqualifikation anstreben. Sie kann vollständig in einem BBW durchgeführt werden oder mit Betrieben und Unternehmen verzahnt (VAmB). Die BBW bieten darüber hinaus eine Internatsunterbringung an.

Die BBW in Deutschland weisen verschiedene Schwerpunktsetzungen auf, z. B. für junge Menschen mit psychischen und seelischen Behinderungen oder Lernbehinderung, Menschen mit Sinnesbehinderungen (Hör- und Sprachbehinderungen, Sehbehinderungen) oder Körperbehinderungen.

Umsetzung ethischer Prinzipien: Beispiel Rehabilitation behinderter Menschen

- Das Aktionsprogramm der Bundesregierung zur Förderung der Rehabilitation behinderter Menschen aus dem Jahr 1970 sah u.a. die Errichtung von **Rehabilitationszentren für spezielle Krankheits- und Behinderungsarten** vor. (z.B. Schlaganfall oder Schädel-Hirn-Traumata, psychische Erkrankungen). Diese Einrichtungen der medizinisch-beruflichen Rehabilitation (**mbR**) - auch „Einrichtungen der **Phase II**“ genannt - stellen das Bindeglied zwischen der Krankenbehandlung und der medizinischen Rehabilitation (**Phase I**) und den Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, die der Ausbildung, Umschulung beziehungsweise beruflichen Reintegration dienen (**Phase III**), dar.
- Ziel der mbR in Phase II ist es, die Voraussetzungen für die Wiedereingliederung der Rehabilitanden in Familie, Schule, Ausbildung, Gesellschaft und Beruf zu schaffen. Die Rehabilitanden sollen befähigt werden, bspw. einen Schulabschluss zu erwerben, eine Ausbildung oder Weiterbildung aufzunehmen oder eine Erwerbstätigkeit (wieder) auszuüben, die ihrem Leistungsbild entspricht.

Umsetzung ethischer Prinzipien: Beispiel

Berufsförderungswerke (BFW)

- Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben werden durch Berufsförderungswerke erbracht, soweit Art oder Schwere der Behinderung oder die Sicherung des Erfolges die besonderen Hilfen dieser Einrichtung erforderlich machen (SGB IX, § 35). Sie bieten berufliche Bildungsmaßnahmen für Erwachsene an, die ihren bisherigen Beruf aufgrund einer psychischen und/oder physischen Behinderung nicht mehr ausüben können (oder denen eine derartige Behinderung droht), um deren Leistungsfähigkeit zu erhalten, zu verbessern, herzustellen oder wiederherzustellen und ihre Teilhabe am Arbeitsleben möglichst auf Dauer zu sichern (SGB IX, § 33).
- Dabei stehen diagnostische Angebote (im Rahmen des RehaAssessment®) sowie fachlich orientierte Fort- und Weiterbildungen, Umschulungen und Qualifizierungen im Vordergrund. Die Bildungsmaßnahmen werden im Auftrag der zuständigen Rehabilitationsträger durchgeführt (...).

Umsetzung ethischer Prinzipien: Beispiel Berufsförderungswerke (BFW)

- Derzeit bieten die BFW ein Spektrum von ca. 400 verschiedenen Berufen bzw. Teilqualifikationen an. Betriebliche Praktika gehören zu jeder Qualifizierung in einem BFW. Zielsetzung von Training und Qualifizierung ist die anschließende passgenaue Integration in den ersten Arbeitsmarkt.
- Vorwiegende Leistungsform sind dabei RehaAssessments® (meist bis zu 14 Tage), Reha-Vorbereitungslehrgänge (3 Monate), Umschulungen mit anerkannten Berufsabschlüssen (verkürzte Ausbildungsdauer 2 Jahre) sowie Integrationsmaßnahmen (meist 6-9 Monate).
- In der Arbeitsgemeinschaft „Die Deutschen Berufsförderungswerke e.V.“ (ARGE e.V.) sind 28 BFW organisiert.